

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

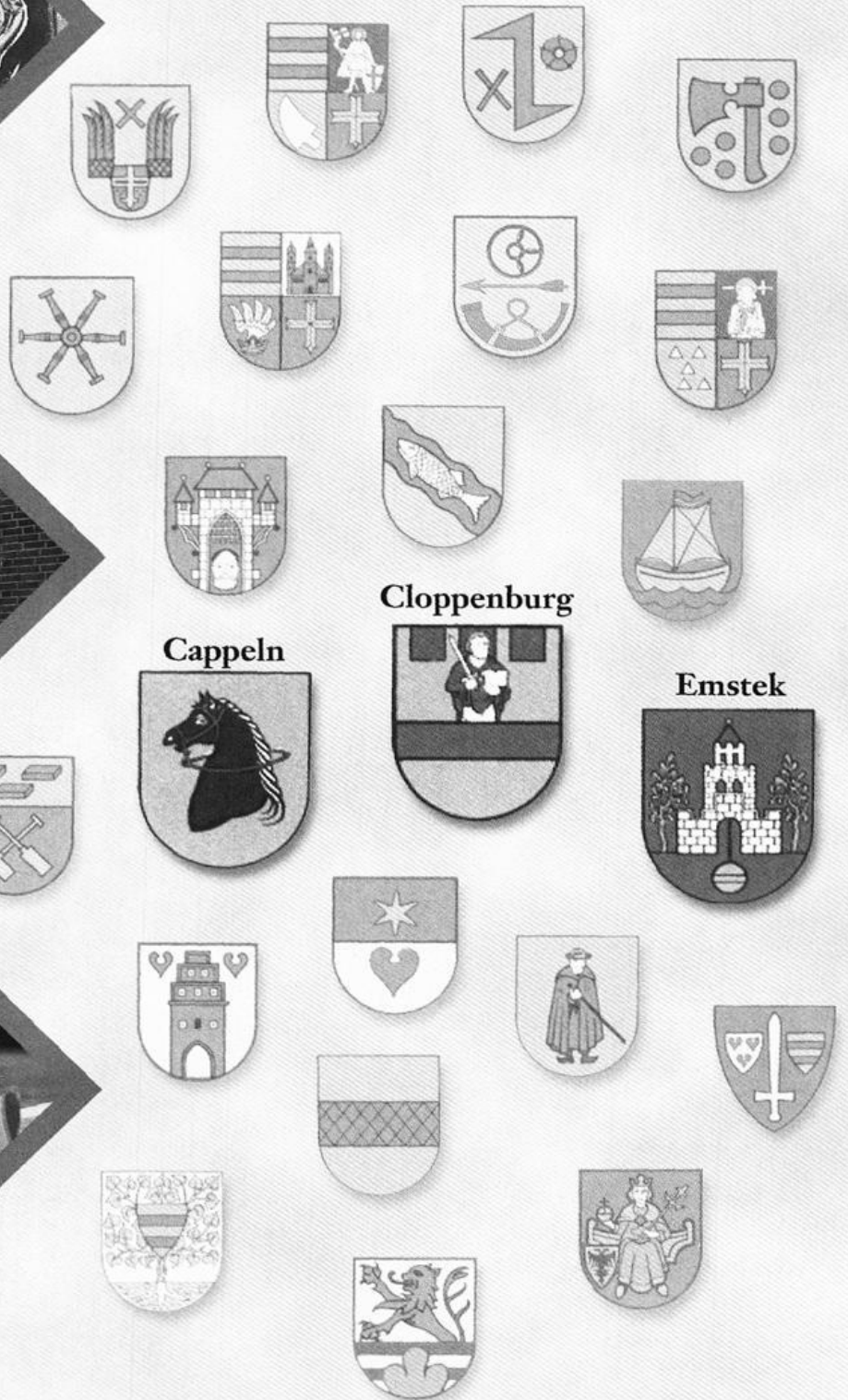
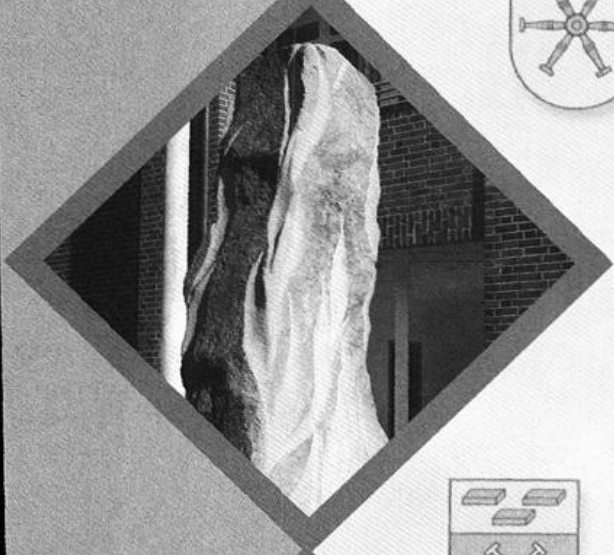
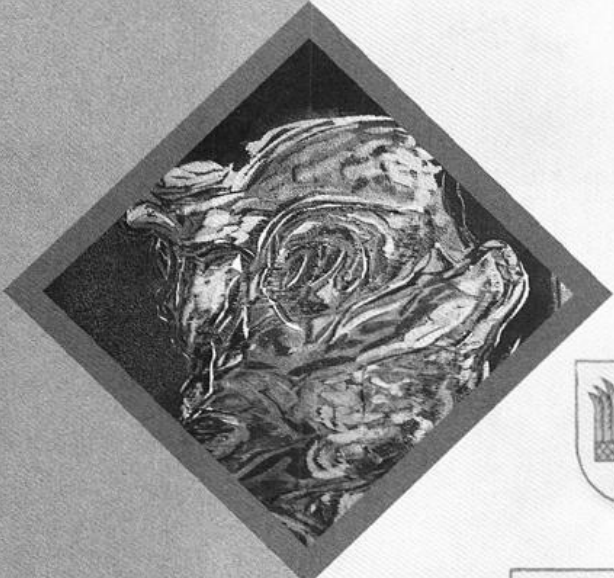
Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Kreatives Oldenburger Münsterland. Oldenburger Münsterländer in der
Ferne erfolgreich

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Kreatives Oldenburger Münsterland



Oldenburger Münsterländer in der Ferne erfolgreich



Matin Feltes

Lastrup - Kunst im öffentlichen Raum

Vielfältig sind die Formen und Funktionen von Kunst im öffentlichen Raum. Es handelt sich häufig um Brunnen, Denkmale, Mahnmale, figürliche oder abstrakte Plastiken oder architekturgebundene Relieifarbeiten. Diese Kunstwerke können erinnern, provozieren oder verschönern. Sie können sowohl zum ästhetischen Erleben als auch zur inhaltlichen Auseinandersetzung einladen. Da diese Kunstwerke öffentlich sind, finden sie ein breites Publikum; denn niemand kann ihnen ausweichen, jeder muß auf sie reagieren. Neben dieser dialogischen Qualität von Kunst im öffentlichen Raum, kann sie auch wesentlich zum kulturellen Klima einer Gemeinde beitragen. Kunstwerke im öffentlichen Raum dienen der Orientierung, können Wahrzeichen sein sowie zur Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Gemeinde beitragen.

Diese Formen und Funktionen von Kunst im öffentlichen Raum spiegeln sich in zahlreichen Kunstwerken der Gemeinde Lastrup wider, die ein breites Spektrum künstlerischer und kultureller Akzente aufweisen kann. Hier gibt es eine interessante Mischung von Kunstwerken und Denkmalen aus Vergangenheit und Gegenwart:

Aus der Jungsteinzeit stammen die Findlinge eines zerstörten Großsteingrabes, das in die Trichterbecherkultur (3.400 bis 2.800 v. Chr.) datiert wird und in den Jahren 1997/99 archäologisch erforscht wurde. Der Name dieser Kultur ist abgeleitet von der Trichterform eines typischen Beigabengefäßes aus dieser Zeit. Die Gemeinde Lastrup erinnert mit dem Aufstellen der Findlinge in der Ortsmitte an die frühen Zeugnisse menschlicher Kultur in dieser Region, wobei zahlreiche weitere Funde zerstörter Denkmäler aus der Megalithkultur in der Gemeinde Lastrup dokumentiert sind.¹

In unmittelbarer Nähe dieser steinernen Zeugen der Vergangenheit befindet sich der „Weltwegweiserbaum“, den der Cloppenburg Designer und Künstler Rainer Blum im Jahre 2000 geschaffen hat (Abb. 1). Stamm und Geäst des Baumes sind aus vier Metallscheiben zusam-



Abb. 1: Rainer Blum, Weltwegweiserbaum, 2000

mengesetzt. Während die vier Scheiben des Stammes auf die Himmelsrichtungen verweisen, krümmen sich die Silhouetten der Äste, um als Wegweiser die Richtung zu benachbarten Ortschaften anzuzeigen. Aber der Blick des Betrachters soll sich nicht nur auf die Nähe sondern auch in die Ferne richten. So kann er lesen, daß es von diesem Punkt in nördlicher Richtung noch 3.150 km bis nach Spitzbergen sind und daß Windhuk - Richtung Süden - 8.300 km entfernt liegt. Gen Osten weist der Wegweiser nach Peking (9.400 km) und der Endpunkt des Blicks nach Westen ist auf die Halbinsel Kamtschatka (14.800 km) im Nordosten Asiens gerichtet.



*Abb. 2:
Hl. Katharina,
Skulptur des 19. Jahrhunderts*

Aus dem 19. Jahrhundert stammt die Sandsteinfigur der Hl. Katharina am alten Friedhof der Gemeinde Lastrup (Abb. 2). Eine Marmortafel weist darauf hin, daß diese Figur zum Gedenken an vier Soldaten aus dem Kirchspiel Lastrup, die im Jahr 1870 in Frankreich gefallen sind, errichtet wurde. Die Namenspatronin der vier Mütter dieser gefallenen Soldaten war die Hl. Katharina, weshalb diese Heilige als Motiv für das Denkmal gewählt wurde. Die Skulptur ist gotischen Gewandfiguren nachempfunden und trägt die typischen Attribute der Heiligen: das Rad als Instrument ihrer Folterung sowie den Palmzweig als Zeichen ihres Märtyrertodes.

Nur wenige Schritte weiter ist der Kolpingbrunnen vor der Westfassade der St. Petrus-Kirche zu besichtigen. Er stammt von dem bekannten Bildhauer Joseph Krautwald aus Rheine, der im Jahr 2003 verstorben ist. Krautwald hat zahlreiche profane und sakrale Skulpturen für Plätze, Friedhöfe und Kirchen im Oldenburger Münsterland geschaffen. Der Kolpingbrunnen in Lastrup ist im Jahr 1976 entstanden. Der Basaltschale einer Brunnenschale, aus der sich das Wasser ergießt, zeigt ein Menschenpaar, das durch Vögel und Gestirne im oberen Bereich sowie

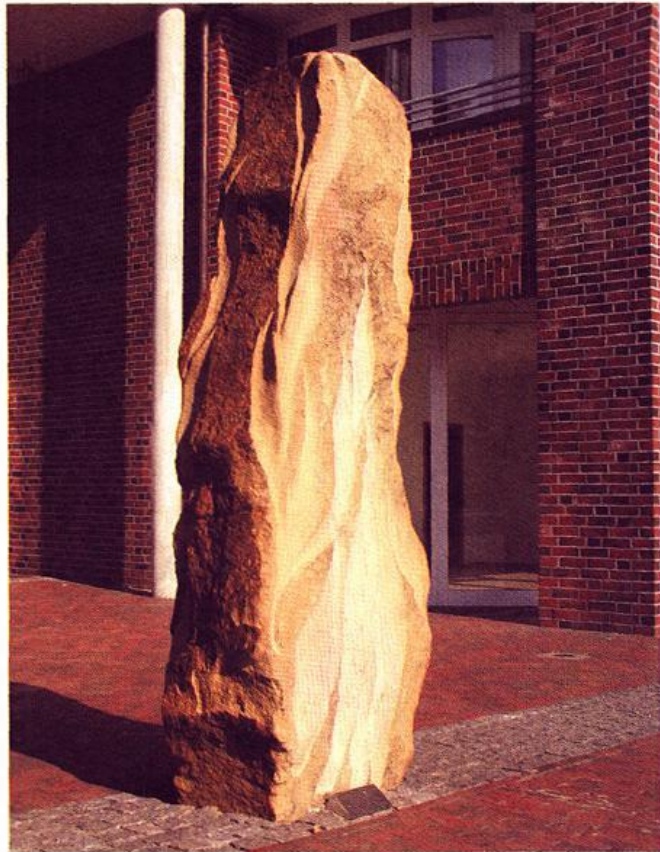


Abb. 3:
Ilse Heinze,
Sandsteinstele
„Feuer und Flamme“, 2001

durch Tiere auf der Rückseite gerahmt wird. Hervorzuheben ist die zeichenhafte Reduzierung der Formensprache dieser figürlichen Motive, die wesentlich zur Ausdruckskraft dieser Darstellung beiträgt. So kann das durch Körperstellung und Blickrichtung aufeinander bezogene Menschenpaar als Interpretation eines Satzes von Adolf Kolping gelten: „Erst will ich mich bestreben, Mensch zu sein (...) der Wahrheit ein Zeuge, dem Mitmenschen ein Bruder.“²

Aus der Hand Krautwalds stammen auch der „Clown“ vor dem Eingang der Firma Leiber (1996), der „Spaßvogel“ auf dem Frei- und Hallenbadgelände (1973), das „Vogelnest“ beim St. Agnes-Kindergarten (1968) sowie die „Franziskusstatue“ vor dem St. Elisabeth-Stift (1984). Letztere zeigt mit der Vogelpredigt des Franziskus eine der berühmtesten Szenen aus der Legende des Heiligen.

Einen dominanten künstlerischen Akzent im Ortsbild der Gemeinde Lastrup setzt die Sandsteinstele „Feuer und Flamme“ der Bildhauerin Ilse Heinze aus dem Jahr 2001 (Abb. 3). Die Skulptur wurde vor dem Rathaus aufgestellt. In seiner Form und Größe läßt der monumentale Sandsteinblock an die Menhire der Megalithkultur denken, die jedoch

unbearbeitet waren und vielleicht als astronomische Meßgeräte dienten. Ohne die Würde und Kraft des aufgerichteten Sandsteins zu verletzen, hat die Lastruper Bildhauerin den Stein bearbeitet. Im flachen Relief entwickeln sich die Zungen einer Feuerflamme von unten nach oben, ein Motiv, das von der Künstlerin in seiner Symbolik selbst gedeutet wird: „Feuer bedeutet Aktivität, Kreativität, Lebendigkeit, Aufwärtstreben, Wärme, Mitmenschlichkeit.“ Ergänzend ist auf die zerstörerische und reinigende Kraft des Feuers hinzuweisen, sowie die interkulturelle Deutung des Feuers als Sinnbild des sich erneuernden Lebens. Eindrucksvoll ist die bewußte Gegenüberstellung bearbeiteter Flächen und unbearbeiteter Elemente, die wesentlich zum ästhetischen Reiz dieser Arbeit beiträgt; der ornamentalen Strukturierung der gestalteten Flammenzungen steht das Rohmaterial des Steins in seiner rauen Oberfläche und der rostroten Patina spannungsvoll gegenüber. Geschickt hat die Bildhauerin die Maserung des Steins zur Entwicklung ihrer künstlerischen Gestaltung aufgegriffen. Und es wird deutlich: Ilse Heinze hat sich von den Form- und Farbstrukturen des Steins in dem künstlerischen Prozeß der Gestaltung inspirieren und leiten lassen.

Eine weitere Sandsteinstele (2001) der Künstlerin, die auf motivische Assoziationen verzichtet und als freies Spiel der Formen und Strukturen gedeutet werden kann, befindet sich in der Nähe des Rathauses. Im Rathaus steht eine Alabaster-Skulptur von Ilse Heinze. „Phantasievogel“ ist der Titel dieser Skulptur aus dem Jahre 2001. Die Künstlerin hat bei dieser Arbeit die künstlerische Auseinandersetzung mit konkaven und konvexen Formen gesucht und eine organische Formensprache gewählt. Wer noch weitere Arbeiten von Ilse Heinze betrachten möchte, sollte den Garten der Künstlerin in Klein-Roscharden aufsuchen. In diesem Skulpturengarten ist eine Zusammenschau der künstlerischen Arbeit von Ilse Heinze zu bewundern. Neben den Steinskulpturen werden auch die Metallarbeiten der Künstlerin das Interesse wecken, wobei besonders auf die Gruppe der „Botschafter“ aufmerksam gemacht werden soll. Arbeiten wie das „Sonnentor“ oder das „Mondtor“ belegen in interessanten Materialkombinationen das kreative Potential der Künstlerin sowie die Auseinandersetzung mit archaischen Symbolen.

Das jüngste Beispiel von Kunst im öffentlichen Raum ist eine Holzskulptur in der Ortschaft Hemmelte, die im Juli 2003 vor der Grundschule aufgestellt wurde und eine überdimensionale Eule zeigt (Abb. 4). Aus einem drei Meter hohen Eichenrohling ist diese Tierskulptur von



*Abb. 4:
Paul Tellmann,
Eule, 2003*

dem Hemmelter Künstler Paul Tellmann geschnitzt worden. Gekonnt sind die typischen Merkmale einer Eule herausgearbeitet, wobei besonders der bannende Blick der übergroßen Augen beeindruckt. Eindrucksvoll ist ebenso die handwerkliche Perfektion mit der zum Beispiel die Ornamentierung des Gefieders dieses Nachtvogels gestaltet wurde. Die Eulenskulptur wurde auf Initiative des Lastruper Gemeindefeldleiters a.D. Heinz Möller geschaffen, der sich in seiner langjährigen Amtszeit intensiv für Kunstwerke im öffentlichen Raum der Gemeinde Lastrup engagiert hat. Auch für Lastrup kann abschließend festgestellt werden: Kunstwerke im öffentlichen Raum haben einen hohen Erlebniswert, sie laden ein zum Gebrauch der Sinne, zur kritischen Diskussion und zur inhaltlichen Auseinandersetzung.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. die Auflistung der zerstörten Großsteingräber in Lastrup in: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg, 1903 (Nachdruck 1976), Bd. 34, S. 108f.
- 2 Zitiert aus: Christian Feldmann, Adolph Kolping, Freiburg 1991, S. 13

Ralf Martinpott

Einer, der aus der Lösung ein Rätsel machen kann

Über den Maler und Graphiker Kaspar Niemeijer

Ausgangspunkt für ein Bild Kaspar Niemeijers ist immer etwas Beobachtetes. „Es gibt keine abstrakte Kunst“, sagt Picasso, „Man muß immer mit etwas beginnen. Nachher kann man alle Spuren des Wirklichen entfernen.“

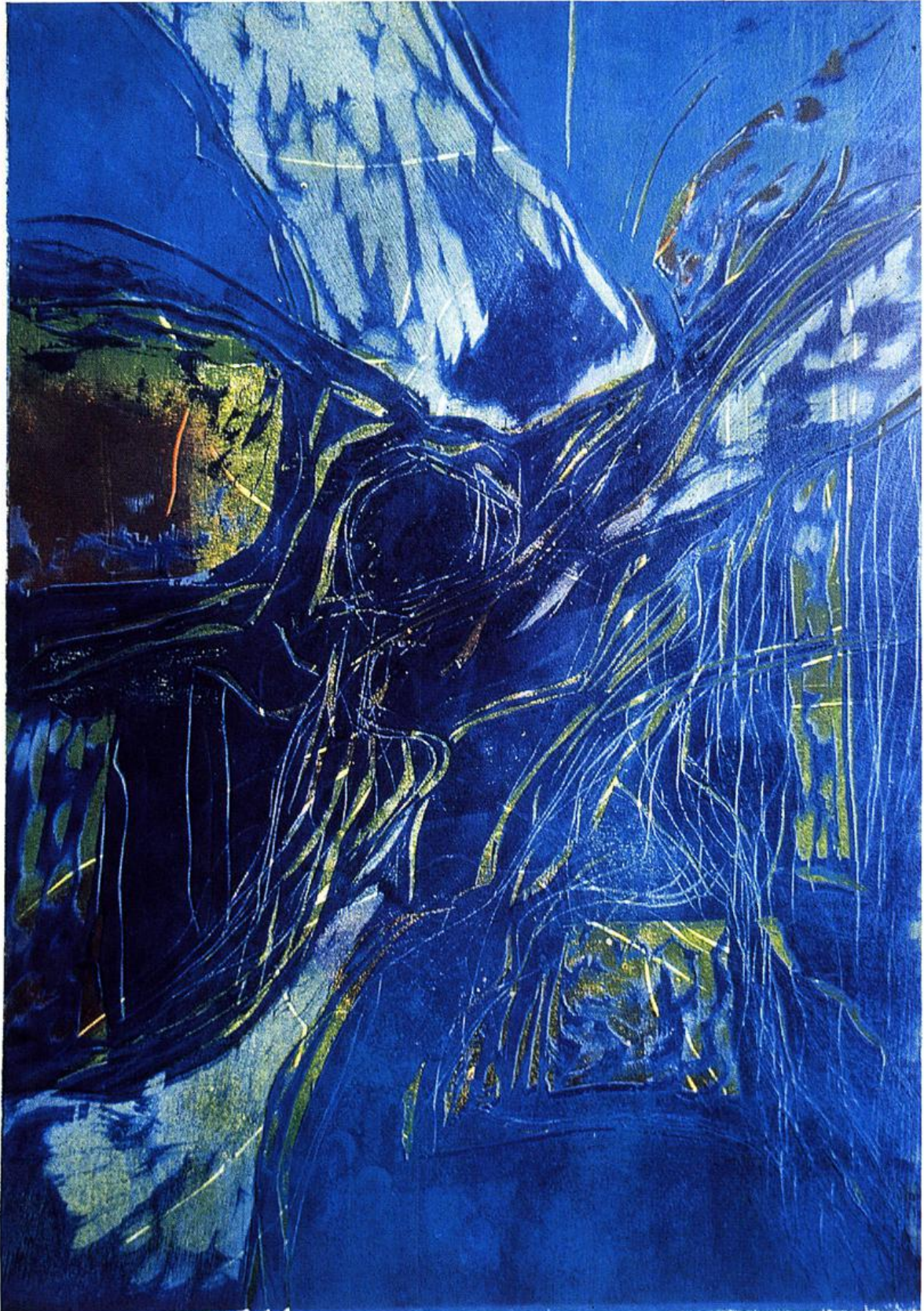
Der Maler und Graphiker Kaspar Niemeijer beginnt stets da, wo sein suchendes Auge stecken bleibt. Vornehmlich geschieht dieses Suchen in der Landschaft des Oldenburger Münsterlandes. Sie ist dem gebürtigen Niederländer, Sohn des Künstlerehepaares Luise und Bert Niemeyer, zur Heimat geworden. Die von der Eiszeit überformte Geestlandschaft ist es, die ihn fesselt. Er hat sich vertraut gemacht mit ihrer nur oberflächlich betrachtet wenig spektakulären optischen Struktur, die aber das sprechende Zeugnis jahrtausendealter phänomenaler Erdgeschichte darstellt. Der wellenförmige Verlauf leichter Erhebungen wie z.B. in der Dammer Schweiz, aber auch Findlinge, Seen und Baumreihen künden mehr oder weniger direkt vom Wirken monströser urzeitlicher Kräfte, die für den Künstler und Geologen gleichermaßen faszinierend sind und zur Auseinandersetzung drängen. „Eine vertraute Landschaft ist wie ein Verwandter, wie jemand aus der Familie“, erläutert der Schweizer Maler Ferdinand Hodler die Liebe zu seiner Landschaft, die er immer wieder gemalt hat. Aus solch enger Verbundenheit zieht auch Kaspar Niemeijer seine Inspiration. Ein Bild wird daraus jedoch erst durch einen gedanklichen, emotionalen und handwerklichen Arbeitsprozeß, der oft langwierig ist und viele Skizzen, Vorstufen und Überarbeitungen verlangt. Das Bild muß noch gefunden werden. Die Aussage entsteht – vergleichbar dem allmählichen Verfertigen der Gedanken beim Formulieren (Kleist) – auf der Suche nach dem richtigen Form- und Farbvokabular. Das Bedauern Lessings, „daß wir nicht unmittelbar mit den Augen malen“ (können), teilt man heute nicht mehr. „Auf dem langen Weg aus dem





„Kopf“, *Holzchnitt* 2002

Auge durch den Arm in den Pinsel, wieviel geht da verloren!“, beklagt er. Moderne Kunst bildet die Natur – auch wenn sie diese zum Thema macht – niemals ab. Sie schafft vielmehr den Blick auf einen Parallelkosmos, eine zweite Wirklichkeit, die es vom Betrachter zu entdecken gilt. Dabei greift Niemeijer nach wenigen Dingen: ein Fels, eine Baumreihe,



„Spiegelung“, *Holzchnitt* 2002



„Geest“, *Holzschnitt* 2004

ein Weg; schon hier mehr als Körper, Linien, Flächen gesehen, die einander spannungsvoll entgegenwirken. Diese werden gemäß dem „Pars pro toto“-Prinzip aus der ersten Wirklichkeit isoliert und nach zunächst rein formalen Gesichtspunkten untersucht, überformt und schließlich auf der Suche nach der Idee des Dinges auf ein selbstständiges Bildzeichen hin entwickelt.

Diese Zeichen, und das ist das Einnehmende der Bilder, künden stets von im Inneren wirkenden Kräften, die sich unnachgiebig und in drängender Bewegung äußern. Es ist das allgemein Lebendige in scheinbarer Erstarrung, das den Künstler interessiert, nicht die wiedererkennbare Physiognomie einer Landschaft. In den welligen Linien, die sich bündeln, über-

lagern und umschlingen wird das ebenso offenbar wie in den Flächen, die blockhaft gegeneinander wirken oder in zersplitterter Form auseinander streben, um sich andernorts spannungsvoll neu zueinander zu ordnen. In besonderer Weise bringen das die Farbholzschnitte zur Anschauung, die von einer geradezu barocken Synthese von Gegensätzen ebenso beherrscht werden wie von neuer expressiver Radikalität. Diese Bilder entstehen erst durch das Schneiden.

Der sinnliche Prozeß, der sich an vielfältige Skizzen anschließt und den zeichnerischen Entwurf klärt, verlangt Reduktion und Präzision.



„Bachufer“, *Holzschnitt* 2003

Im Unterschied zur Malerei erwächst das Bild beim Holzschnitt – hier zeigen sich Parallelen zur Bildhauerei – durch ein subtraktives Vorgehen und in Auseinandersetzung mit Material und Werkzeug. Im Wechselspiel von Wegschneiden und Stehenlassen erwächst das Gemeinte. Im Farbholschnitt wiederholt sich dieser Prozeß mehrfach, und indem ein Zwischenzustand über den anderen gedruckt wird, entstehen Unikate, deren Farb- und Formschichten sich gegenseitig überdecken, ineinander schieben und verschließen, aber auch spaltenförmige Ein- und Durchblicke erzeugen. So sieht sich der Betrachter vibrierenden farbigen Geweben wechselhafter Dichte gegenüber, die bei aller formaler Tendenz zur Flächigkeit an Farbräume von unbestimmbarer Ausdehnung erinnern, glühend, mehr aufsaugend als strahlend, wie ein Blick in das gebrochene Licht eines Halbedelsteins.

Kraftvoll, fast grob, immer aber willensstark wirken die Bilder aus weiterer Entfernung. Ein lauter Farbklang verschafft sich häufig spontan Gehör. Kommt der Betrachter ganz nah, ist er schnell gefesselt von der strömenden Vielfalt feiner Valeurs, die sich ineinander spinnen und durchschimmern, dabei eine Zartheit und Sensibilität erzielen, wie man sie kaum vermutet hätte. Ungewöhnliche Farbenpaare und -gruppen gehen dabei flüchtige Beziehungen ein: erdiges Rosa streift Ocker, Rosenholz und fahles Violett.

Ebenso die Schnitte. Zielstrebig, stellenweise geradezu brachial und stets unnachgiebig auf der Suche schneidet, sticht und kratzt Niemeijer ins Holz. Neugierig geworden entdeckt auch hier der, der genau schaut, ein zweites, ein sensibles Gemüt: Feinnervig durchrieseln und umspinnen – gewollt spröde und ungelenk, nie gefällig – zarte Rinnsale schwere Farbleiber und -blöcke und verweisen auf die geistige Ebene der Dinge. So erscheint das Vertraute, das greifbar Nahe seltsam und ohne Gegenstand. Das Bestehende bleibt nur in der Bewegung.

Und ganz gleich, ob hart oder zart, in jeder Linie ist ein Wille spürbar. Dieser Wille ist jung, unbeirrbar und Neugier weckend. Dabei ist sich Kaspar Niemeijer in seinem Wollen treu, ohne falsche Routine und ohne sich zu wiederholen.

Er wütet in sich herum.

Er zeigt uns seine Bilder vom Lebendigen.

Er ist einer, „der aus der Lösung ein Rätsel machen kann.“(K. Kraus)

Kaspar Niemeijer

Geb. 1958 in Voorburg/Den Haag

Schulzeit in Vechta

1977-1982 Studium der Malerei und Graphik an der Kunstakademie
Münster bei den Prof. Keusen und Scheel

1981 Studienaufenthalt in einem Lithographenatelier bei Antwerpen/
Belgien

seit 1987 Lehrtätigkeit an der Liebfrauenschule Vechta

seit 1987 Lehrauftrag für Malerei und Graphik an der Hochschule Vechta
regelmäßige Teilnahme an Graphik-Triennalen (Banska Bystrica/Slowa-
kei, Frechen, Frederikstad/Norwegen, Riga/Lettland)

lebt und arbeitet in Vechta

Hans-Günter Peters

Dr. phil. h.c. Otto Braasch

Pionier der Luftbild-Archäologie

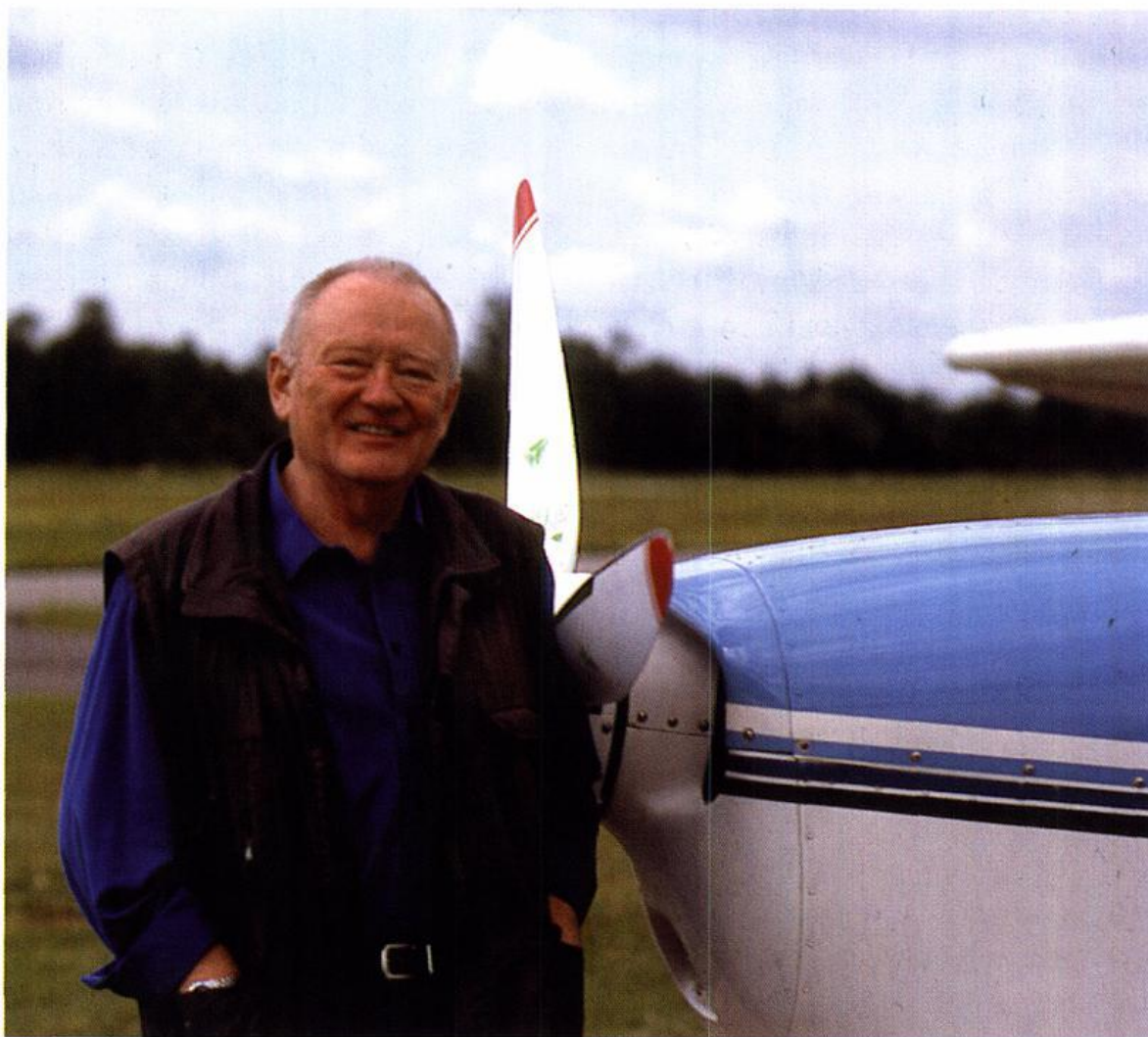
Biografisches

Otto Braasch ist am 14. November 1936 in Kutenholz, Kr. Stade geboren und verlebte seine Kindheit und Jugend in Cloppenburg. Im Jahr 1957 legte er dort die Reifeprüfung ab, studierte zunächst zwei Semester Architektur, ging dann zur Bundesluftwaffe und schlug hier die Offizierslaufbahn ein. Als Schüler schon seit 1955 über Varrelbusch mit dem Segelflugzeug in der Luft, war die Ausbildung zum Jagdpiloten sein Ziel. Flüge mit Starfighter und Phantom in den Geschwadern JG 74 „Mölders“ und als stellvertretender Kommodore im JG 71 „Richthofen“, dazu die Arbeit mit jungen Piloten, gehören zu seinen schönsten Erinnerungen. Als er 1980 als Oberstleutnant den Dienst quittierte, fand er Zeit, sich der Archäologie zu widmen und sich zugleich damit einen Jugendwunsch zu erfüllen.

Wie war dieser Wunsch entstanden? Die Nähe des Museumsdorfes Cloppenburg mit seinen Schätzen und Streifzüge durch die Höltinghauser Sandgruben, von deren Abbaukanten vorgeschichtliche Urnen gerettet wurden - das waren die ersten Erlebnisse mit der gegenständlichen Geschichte, mit einer Welt, die erst viel später zur Passion und zweiten Profession von Otto Braasch werden sollte. Hier soll dargestellt werden, wie es damit weiterging.

Das Interesse an der Archäologie nahm Otto Braasch gewissermaßen mit in die Flugzeugkanzel. Schon früh gelang es ihm, aus der Vogelperspektive Auffälligkeiten am Boden zu beobachten, Unregelmäßigkeiten, deren Entstehung auf menschliche Einwirkung hindeuteten. Diese Beobachtungen wurden später systematisiert, kontrolliert, gedeutet. Aus Entdeckungen wurden wissenschaftliche Ergebnisse, aus der Fernerkundung die Luftbild-Archäologie, in der Fachsprache archäologische Flugprospektion genannt, entwickelt. Die Methode selbst war schon seit geraumer Zeit bekannt. In England hatte O.G.S. Crawford sie erprobt,¹ in Deutschland war

es I. Scollar, amerikanischer Physiker und Archäologe, der nach dem Zweiten Weltkrieg vom Rheinischen Landesmuseum Bonn aus auf diesem Gebiet beachtliche Ergebnisse erzielte.² Otto Braasch gebührt allerdings das Verdienst, der Methode in der deutschen Archäologie und auch im Ausland zum Durchbruch verholfen zu haben. Er hat sie über einen langen Zeitraum vielfach erprobt, immer wieder aufgrund neuer Erfahrungen verbessert und in einer Fülle von Veröffentlichungen dargestellt.³ Die Möglichkeiten dazu ergaben sich nicht zuletzt aus der engen Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landesämtern für archäologische Denkmalpflege, zunächst denen in Süddeutschland, später auch dem in Niedersachsen und nach der politischen Wende des Jahres 1989 auch denen in Ostdeutschland.



Dr. h.c. Otto Braasch

Luftbild-Archäologie

Methode

Das Aufspüren archäologischer Fundstellen und bislang unentdeckter Denkmäler ist keine Frage der technischen Perfektion, sondern es sind persönliche Entdeckungen des Piloten. Braasch spricht von der „archäologischen Augenprospektion“.⁴ Das bedeutet folgendes: „Flugprospektion erfolgt ausschließlich auf thematischen Such- und Beobachtungsflügen. Dazu gehört eine „Mischung von geschultem Gesichtssinn, Interesse an allem, was am Erdboden Spuren hinterläßt, und von Kenntnissen in Geschichte und Archäologie. Die Geduld eines Jägers und Anglers ist gefordert.“⁵ Diese griffige Formulierung macht eines deutlich: Es ist nicht damit getan, beliebige Fotos aus der Vogelperspektive zu schießen, sondern Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit sind intensive Kenntnisse von Bodenverhältnissen, Wetter und Klima, dazu solche der Erhaltungsbedingungen archäologischer Fundstellen und deren Deutungsmöglichkeiten. Zum Aufspüren archäologischer Denkmäler im Gelände sind eine Reihe von Merkmalen zu beachten, auf die hier in vereinfachter Form eingegangen werden soll:

- *Schattenmerkmale:* Selbst geringe Unebenheiten im Bodenrelief werden im Schräglicht sichtbar. Ihre Lesbarkeit hängt von den jeweiligen Lichtverhältnissen ab, auch von Aufnahmerichtung und -winkel.
- *Bodenmerkmale:* Die Archäologen wissen, daß z.B. Grabhügel oder Gräben, die durch ackerbauliche Nutzung eingeebnet wurden, noch lange als auffällige Farbflecken erkennbar sind. Aus der Luft sind diese Beobachtungsmöglichkeiten besonders wirkungsvoll.
- *Bewuchsmerkmale:* Mauerzüge unter der Ackerfläche beeinflussen das Wachstum von Feldfrüchten ebenso wie vom Menschen verursachte Eintiefungen, z.B. Gräben. Die daraus erwachsenden Wahrnehmungsmöglichkeiten sind abhängig von der Höhe der Deckschicht und deren Zusammensetzung sowie von der Pflanzenart.

Zu den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit gehören neben der Kenntnis der Bodenbeschaffenheit auch die Beachtung der Wärmeleitfähigkeit und der spezifischen Wärme.⁶ Für den Piloten sind weiter die Wahl des Startzeitpunkts bei ständiger Beobachtung des Klimas wichtig; Starttermin und Flugfähigkeit müssen kurzfristig bestimmbar sein. Braasch hält unter Berücksichtigung aller dieser Faktoren die „Personalunion von Pilot, Kameramann und Archäologen“ für ideal;⁷ denn - so sagt er selbst: Alles entscheidend „ist das Auge des Fliegers“.⁸



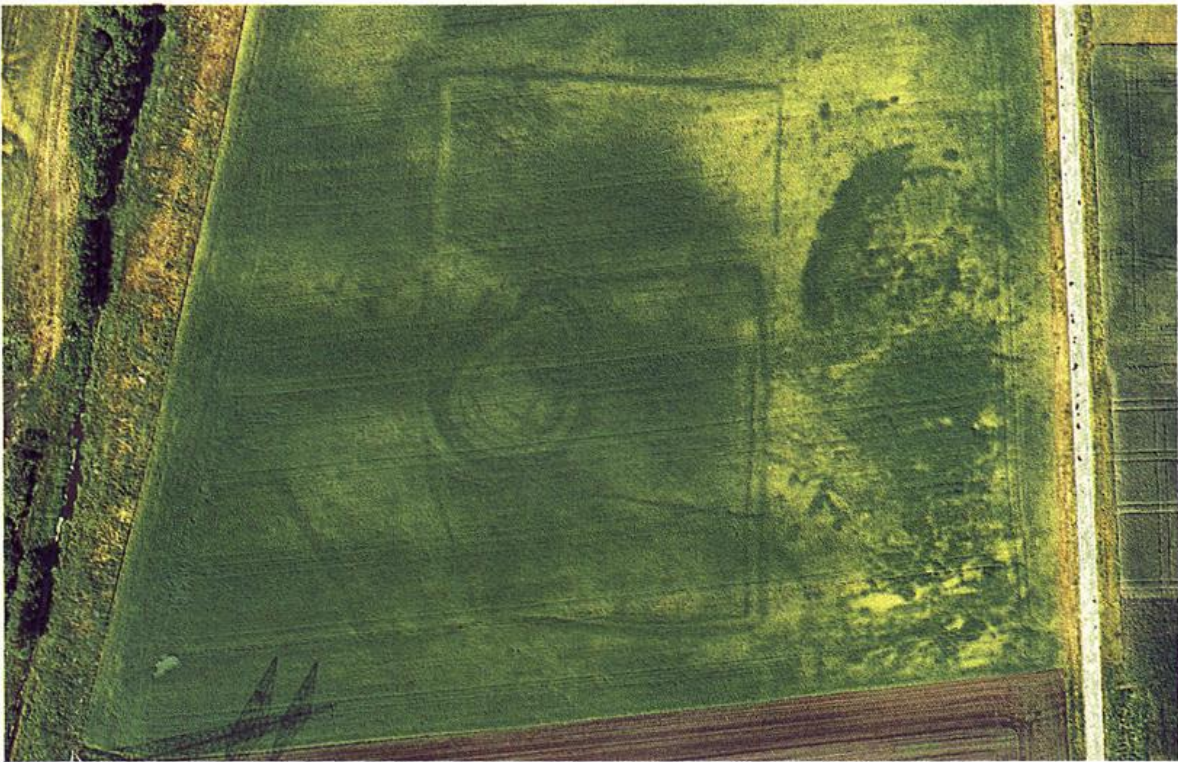
Lembruch, Landkreis Diepholz, 1992. Im Vordergrund markieren grüne Streifen im Getreide die einstigen Ackersäume; die alte Ortsflur taucht wieder auf. Rechts oben im Bild verrät sich die längst im Erdboden verschwundene und vergessene Wasserburg des Ortes durch kreisrunde grüne Bänder, die den Verlauf der verfüllten Gräben anzeigen.



Lembruch, Landkreis Diepholz, 1994. Moderne Bebauung zwingt das Areal der Wasserburg bedrohlich ein. Ihre einst gefüllten, kreisrunden Wassergräben zeichnen sich im Mais als dunkle Bewuchsmerkmale ab.

Technik und Auswertung

Es mag überraschen, daß für die archäologische Flugprospektion als technische Ausrüstung Kleinbild-Kameras ausreichend sind. Das Filmmaterial besteht aus Dias, Schwarz-Weiß-Filmen und Infrarot-Falschfarbenfilmen - das ist alles. Ein Problem sei dabei nicht verschwiegen: der Auswertungstau. Denn wenn auch erste Typenzuweisungen bereits durch den Piloten erfolgen, so muß die Weiterverarbeitung in den Ämtern erfolgen, die auch die Aufgabe von Nachuntersuchungen bis hin zu Ausgrabungen haben. Angesichts des inzwischen immens angewachsenen Foto-Archivs sind die Archäologen mit dieser Aufgabe allenthalben überfordert. Unter optimalen Bedingungen, also intensiver Flugprospektion und nachfolgender Auswertung des Bildmaterials und Ausgrabungen, möglichst noch flankiert durch naturwissenschaftliche Prospektionen, gelingt allerdings die Rekonstruktion von Kulturlandschaften. Daß das punktuell möglich war, ist in besonderem Maß Otto Braasch zu verdanken.



Kirchdorf, Landkreis Diepholz, 30.05.1999. Hier lautet die vorläufige Deutung der positiven Bewuchsmerkmale: „Burgplatz(?) im rechteckigen Grabenwerk mit Siedlungsspuren. Zeitstellung: vermutlich Mittelalter oder Neuzeit.“ Eine ähnlich seltsame Anlage wurde 1993 in Kleinburgwedel, Landkreis Hannover, entdeckt. Ursprung und Zweck der Anlagen sind immer noch nicht gesichert.

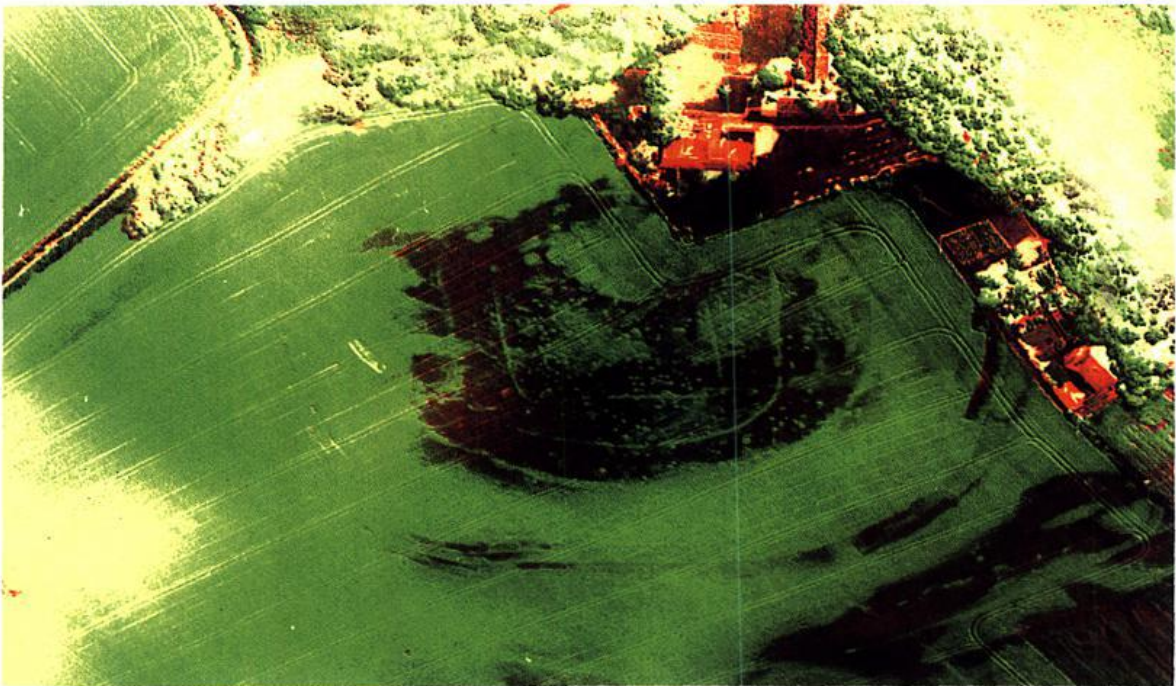
Ergebnisse

Einige Beispiele aus Süddeutschland mögen das verdeutlichen:

- Die Entdeckung römischer Militärlager hat neue Überlegungen der Althistoriker zum Vorstoß römischer Truppen in Germanien ausgelöst.
- Die Entdeckungen zahlreicher ausgedehnter geschlossener Grabenwerke führten unter den Archäologen zu Diskussionen und umfangreichen Ausgrabungen, die die Fragen nach der inneren Organisation jungsteinzeitlicher Gesellschaften klären sollten.
- In Bayern wurden zahlreiche Herrenhöfe und Befestigungen aus der Zeit zwischen 800 und 500 v. Chr. entdeckt und ließen dadurch eines neues Bild von den Herrschaftsstrukturen dieser Zeit entstehen.

Die eindrucksvollsten Ergebnisse sind in einer Publikation dargestellt, die Otto Braasch gemeinsam mit dem damaligen bayrischen Landesarchäologen herausbrachte und die seither mehrfach neu aufgelegt wurde.⁹

Braasch hat auch kritische Position bezogen,¹⁰ indem er seinen Blick auf ein Problem lenkt, das aus der föderalen Struktur der Bundesrepublik re-



Stautitz, Gemeinde Naundorf, Landkreis Torgau-Oschatz, Sachsen, 31.05.1993. Die nach der Chronik des Widukind von Corvey im Winter 928/929 von Heinrich I. eroberte slawische Hauptburg „ad Canam“ tauchte am 31. Mai 1993 mit ihren mächtigen Gräben und zahlreichen Gruben überraschend im Kornfeld wieder auf. Der eingesetzte Infrarotfalschfarbfilm bewirkt eine Kontrastverstärkung der Spuren.

sultiert: Er beklagt das Fehlen eines länderübergreifenden Projekts zur zentralen Erfassung des umfangreichen Bildmaterials in einer Datenbank, die mit dem geografischen Informationssystem (GIS) verknüpft werden müßte. Nur auf diese Weise ließe sich nach seiner Überzeugung Transparenz und Verfügbarkeit dieses Materials erreichen.

Ergebnisse in Niedersachsen

Bereits im Jahre 1977 beflog Otto Braasch, damals in Zusammenarbeit mit Dieter Zoller, von Wittmund aus archäologische Fundstellen im Bezirk Weser-Ems. Eine gewisse Systematik erlangten die Bildflüge dann seit 1989, zunächst in Süd-Niedersachsen und im Landkreis Osnabrück, dort im Zusammenhang mit den Untersuchungen zur Varusschlacht in Kalkriese. Im Laufe der Zeit wurden auf Veranlassung des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege andere Landesteile einbezogen.¹¹ Verglichen mit dem Material in anderen Bundesländern ist das niedersächsische jedoch gering. Trotzdem wurden einige bemerkenswerte Ergebnisse erzielt, auch hinsichtlich der computer-gestützten Auswertung von Luftbildern. Das in Niedersachsen zwischen 1989 und 1996 entstandene Material liegt inzwischen in zwei Bänden publiziert vor.¹² Es zeigt eine Fülle unterschiedlicher Beobachtungen, von denen viele noch der archäologischen Verifizierung bedürfen: Grabenareale unterschiedlicher Form und Zeitstellung, Acker- und Wegegrenzen, Wölbäcker, Kreisgräben, Reste ehemaliger Burgen, Grundrisse von Gebäuden (Kirchen, Burgen), außerdem Niederungsburgen (Motten), Landwehren, mittelalterliche Wüstungen, auch die zumeist bekannten „festen“ Bodendenkmale wie Großsteingräber, Hügelgräber, Abschnittswälle.

Ehrungen für Otto Braasch

Nach eigenen Angaben hat Otto Braasch 17.000 Flugstunden als Pilot und Fotograf über Europa verbracht. Er gilt heute weltweit als der erfahrenste und einer der bedeutendsten Vertreter der Luftbildarchäologie. Dieses wurde auch schon früh im Ausland anerkannt. Im Rahmen des RAPHAEL-Programms der EU ist er federführend an dem Projekt „Treasures of our common past in Europe - history written in earth“ (Luftbildarchäologie in Zentraleuropa) beteiligt.

Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, die hier abschließend dargestellt werden sollen: Im Jahr 1986 erhielt er den Preis der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, 1993 den Württembergischen Archäolo-

giepreis, 1994 den Deutschen Preis für Denkmalschutz. Seit 1996 ist er „Honorary Fellow“ der „Society of Antiquaries“ in London. Im Jahr 1999 erfolgte die Ehrenpromotion an der Freien Universität Berlin, wenig später die gleiche Ehrung der Universität von Pécs, Ungarn. Die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts wählte ihn zum Korrespondierenden Mitglied. Eine besondere Ehrung bedeutete die Verleihung des Polnischen Denkmalschutzordens in Gold, und den - vorläufigen - Abschluß bildete der „European Archaeological Heritage Prize“ der EAA zur Bewahrung des archäologischen Kulturerbes.

Schriftenverzeichnis Otto Braasch

(bis März 2004)

- 1981 Die Schanze von Baustarring, Gemeinde Kirchberg, Landkreis Erding, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1980 (1981), S.107
- 1981 (gemeinsam mit Rainer Christlein) Die Römerstraße zwischen Kösching und Pforring, Landkreis Eichstätt, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1980 (1981), S.110-111
- 1982 Ein bajuwarisches Gräberfeld in Zuchering, Stadt Ingolstadt, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1981 (1982), S.162-163
- 1982 Eine mittelalterliche Wasserburg in Marklkofen, Landkreis Dingolfing-Landau, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1981 (1982), S.182
- 1982 (gemeinsam mit Rainer Christlein) Die Burg Isarau bei Aholming, Landkreis Deggenedorf, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1981 (1982), S.186-187
- 1982 Unter Crawfords Zellenfenster. In: Die amtliche Luftbildarchäologie in Bayern. Symposium „Luftbild und geophysikalische Prospektion in der Archäologie“, Brüssel 1979 (1982), S. 51 ff.
- 1982 (gemeinsam mit Rainer Christlein) Das unterirdische Bayern. 7000 Jahre Geschichte und Archäologie im Luftbild (1982)
- 1983 (mit Beiträgen von Philipp Filtzinger) Luftbildarchäologie in Süddeutschland. Spuren aus römischer Zeit. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 30 (1983)
- 1983 Neue Viereckschanzen in und um München, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1982 (1983), S. 87-91
- 1983 Der Nutzen der Luftbildarchäologie für eine präventive Bodendenkmalpflege in Bayern. In: 75 Jahre Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege. Arbeitsheft 18, 1983, S. 80-83
- 1983 (gemeinsam mit Helmut Becker) Kombination von Luftbildarchäologie und magnetischer Prospektion am Beispiel der hallstattzeitlichen Viereckanlage im Lohfeld bei Neufahrn, Landkreis Freising, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1982 (1983), S.65-67
- 1983 Some Typical Prehistoric and Early Historic Burial Forms: A Comparison of Crop Marks and Excavation Plans. In: Aerial Archeology 7, 1981 (1983), S. 13 ff.

- 1984 (gemeinsam mit Helmut Becker) Plan einer Siedlung aus der Jungsteinzeit bei Harting, Stadt Regensburg, Oberpfalz. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1983 (1984), S. 27-30
- 1984 Bilder dreier Grabhügelfelder aus Ober- und Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1983 (1984), S. 55-58
- 1984 (gemeinsam mit Ludwig Wamser) Eine neue spätkeltische Viereckschanze bei Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1983 (1984), S. 85-87
- 1984 Luftbildarchäologie zwischen Poikam und Straubing. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 5/I, Regensburg - Kelheim - Straubing 1984, S. 122-135
- 1985 Römisches Militär an der Donausüdstraße - das Lager von Zell, Stadt Neuburg an der Donau, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1984 (1985), S. 95-96
- 1985 Neues von der Wischlburg - Luftbilder belegen im Innern eine untergegangene Befestigung, Gemeinde Stephansposching, Landkreis Deggendorf, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1984 (1985), S. 151-154
- 1985 Schneemerkmale im Gäuboden - die Haunersdorfer Grabenwerke, Gemeinde Otzing, Landkreis Deggendorf, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1984 (1985), S. 86-88
- 1985 Beobachtungen an der spätkeltischen Viereckschanze von Hartkirchen, Gemeinde Pocking, Landkreis Passau, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1984 (1985), S. 88-90
- 1985 Archäologische Luftbilder früher Straßen und Gräben an Lech und Wertach. Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayrisch-Schwaben. In: Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 14, 1985, S. 116-146
- 1985 Luftbildarchäologie, ein Wintermärchen? In: Archäologische Informationen 8/II, 1985, S. 125-134
- 1985 Schneemerkmale im Deggendorfer Land - Bemerkungen zur Luftbildarchäologie. In: Vorträge des 4. Niederbayrischen Archäologentages in Deggendorf, 1985, S. 131-142
- 1986 (gemeinsam mit P. Weidenhammer) Archäologie mit dem Flugzeug. In: Mercedes-Benz in aller Welt. 202, 1986, S. 17-21
- 1986 (gemeinsam mit Manfred Schötz) Das hallstattzeitliche Grabenwerk von Hartkirchen in der Vilsniederung, Gemeinde Eichendorf, Landkreis Dingolfing-Landau, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1985 (1986), S. 79-82
- 1986 (gemeinsam mit Helmut Becker) Luftbildpläne neolithischer Langhäuser bei Harting, Stadt Regensburg, Oberpfalz. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1985 (1986), S. 33-36
- 1986 (gemeinsam mit Helmut Becker und John Hodgson) Prospektion des mittelnolithischen Grabenrondells bei Viecht, Gemeinde Eching, Landkreis Landshut, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1985 (1986), S. 37-40
- 1986 Das kurzlebige Gräberfeld von Eching, Landkreis Freising, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1985 (1986), S. 127-129
- 1986 (gemeinsam mit Ludwig Wamser) Große Befestigungsanlagen auf dem Kapellenberg über Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1985 (1986), S. 82-84

- 1987 Konventionelle Luftbildarchäologie in einer dichten Kulturlandschaft, Einige Ergebnisse und Probleme aus Süddeutschland. In: Archäologie in Peru - Archäometrie. Archäologica Peruana 1, 1987, S. 97-117
- 1987 Preising verliert seine Geschichte. Preising, Gemeinde Abbach, Landkreis Kelheim, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1986 (1987), S. 97-117
- 1987 Der vergessene Dorffriedhof - das Reihengräberfeld von Altbierlingen, Gemeinde Ehingen, Alb-Donau-Kreis. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986 (1987), S. 202-204
- 1987 Spuren einer Viereckschanze in den Hochäckern von Nordhausen, Gemeinde Unterschneidheim, Ostalbkreis. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986 (1987), S. 84-86
- 1987 Römische Kastelle in Bayern. In: Kalender für 1988 der Bayerischen Handelsbank, München 1987
- 1988 Flugbeobachtungen an spätkeltischen Viereckschanzen in Südostbayern. Second international Symposion: Aerial Photography and Geophysical Prospection in Archaeology Bruxelles, 8th November 1986 (1988)
- 1988 Archäologische Luftreise vom Baierbach zum Grasenseebach. Gedanken zur Luftbildarchäologie und Inventarisierung niederbayrischer Burgställe. In: Festschrift für Hans Bleibrunner. Der Storchenturm 44. Geschichtsblätter für die Landkreise Dingolfing, Landau und Vilsbiburg 1987 (1988), S. 16-30
- 1988 (gemeinsam mit Otto Karl) Alburgs altes Totenfeld, Stadt Straubing, Niederbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1987 (1988), S. 144-47
- 1988 (gemeinsam mit Helmut Becker und Ludwig Wamser) Luftbild und Magnetik zur Prospektion des Legionslagers. Neue Untersuchungen im frühromischen Legionslager bei Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1987 (1988), S. 92-102
- 1988 Luftbildplan von Kastell und Vicus Celeusum, Gemeinde Pförring, Landkreis Eichstätt, Oberbayern. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1987 (1988), S. 133-136
- 1989 (gemeinsam mit Helmut Becker, Manfred Pietsch und Ludwig Wamser) Marktbreit 1988 und die Luftbildarchäologie. Die Untersuchungen 1988 im frühromischen Legionslager bei Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1988 (1989), S. 99-100
- 1989 Winter Flights Into Medieval Bavaria: Pictures and Comments On Aerial Archaeology And Monuments Inventories. In: Into The Sun. Essays in Air Photography in Archaeology Honour of Derrick Riley. Sheffield 1989, S. 72-85
- 1989 An Speltach, Vils und Donau. Bilder und Bemerkungen zur Luftbildarchäologie. In: Geofyzika V Archeologii, Brno 1989, S. 394-422
- 1990 Flugbeobachtungen am Lager von Eislingen, Kr. Göppingen. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1989 (1990), S. 361-369
- 1990 Daten und Gedanken zur Luftbildarchäologie in Baden-Württemberg. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 19, 1990, S. 149-155
- 1991 Neue Ergebnisse der Flugprospektion. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990 (1991), S. 303-315
- 1991 Beitrag zur Dokumentation des Innenministeriums Baden-Württemberg: Erhalten und Nutzen - Denkmalprogramme in Baden-Württemberg. In: Archäologische Denkmalpflege, Schwerpunkt Luftbildarchäologie. Stuttgart 1991, S. 169-171

- 1991 Der Erde unter die Haut geschaut - Luftbildarchäologie im Heilbronner Raum. In: Städtische Museen Heilbronn, „museo“ 2, 1991, S. 8-11
- 1992 Sommer an Rhein und Enns - Bemerkungen zur archäologischen Flugprospektion. In: Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 8. Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck 1992, S. 75-85
- 1992 Neue Ergebnisse der Flugprospektion. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1991 (1992), S. 337-343
- 1992 Das unterirdische Archiv. In: Bauernkalender 1993. Stuttgart 1992, S. 94-97
- 1993 Das unterirdische Archiv - Luftbildarchäologie. In: C 14 - Die Gebeine des Papstes. München 1993, S. 15-28
- 1993 Im Osten endlich freie Sicht von oben. In: Archäologie in Deutschland, Heft 4, 1993, S. 32-35
- 1994 (gemeinsam mit Jutta Möller) Zum Stand der archäologischen Flugprospektion in Niedersachsen. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Heft 1, 1994, S. 2-8
- 1994 Das archäologische Luftbild. In: Unterirdisches Baden-Württemberg, Stuttgart 1994
- 1995 50 Jahre verloren. In: Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 3, 1995, S. 109-122
- 1996 Zur archäologischen Flugprospektion. In: Archäologisches Nachrichtenblatt 1, 1996, S. 16-34
- 1996 (gemeinsam mit Robert Bewley und Rog Palmer) An Aerial Archaeology Training Week, 15-22 June 1996, held near Siofolk, Lake Balaton, Hungary. In: Antiquity 70, Nr. 270, 1996, S. 745-750
- 1997 Bemerkungen zur archäologischen Flugprospektion in Ost und West. In: Aus der Luft - Bilder unserer Geschichte. Luftbildarchäologie in Zentraleuropa. Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden, 1997, S. 28-37
- 1999 Archäologische Flugprospektion. In: Handbuch der Grabungstechnik, Kap. 26.3. Herausgegeben vom Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland sowie der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren und dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1999
- 1999 Von Fischen, Kreisgräben und Viereckschanzen - Nachrichten aus der Flugprospektion. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1998 (1999), S. 17-22
- 1999 La Libération du Ciel à l'est. Colloque d'Archéologie aérienne d'Amiens 1992. In: Revue Archéologique de Picardie No spécial 17. Amiens 1999, S. 61-72
- 1999 Luftbildarchäologie - die archäologisch-historische Flugprospektion. In: Luftbild-Archäologie in Mecklenburg-Vorpommern. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Kulturhistorischen Museum Rostock und im Regionalmuseum Neubrandenburg, Neubrandenburg 1999
- 1999 Zinnego punktu widzenia - prospekcja lotnicza w archeologii. In: Metodyka ratowniczych badan archeologicznych. Warszawa 1999, S. 41-100.
- 2000 Flug nach El Dorado. In: Bulletin du Centre Interdisciplinaire de Recherches Aeriennes 23 - 2000. Amiens 2000, S. 13-15
- 2000 Erste Ergebnisse der Luftbildprospektion in der Stadtwüstung Corvey. In: Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800-1670). Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 16 - 2, Neumünster 2000, S. 572-577

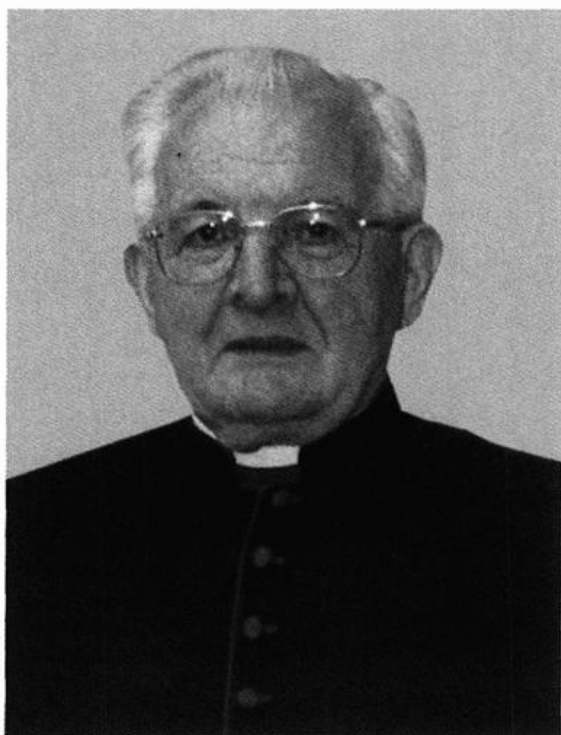
- 2000 Archäologische Flugprospektion über der Ostsee. In: Schutz des Kulturerbes unter Wasser. Beiträge zum internationalen Kongress für Unterwasserarchäologie (IKUWA), 18.-21. Februar 1999 in Sassnitz /Rügen. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommern 35, Lübstorf 2000, S. 481-489
- 2001 (gemeinsam mit Günter Wetzel) Archäologische Flugprospektion. In: Denkmalpflege im Land Brandenburg 1990-2000. Berichte des Brandenburgischen Landesamts für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums 2, Wünstorf 2001. S. 583-590
- 2001 (gemeinsam mit Markus Agthe und Günter Wetzel) Eine Grabenanlage unbekannter Funktion bei Uckro, Landkreis Dahme-Spreewald. In: Einsichten. Archäologische Beiträge für den Süden des Landes Brandenburg 2001. Arbeitsberichte der Bodendenkmalpflege Brandenburg 10, 2002
- 2001 Goodbye Cold War! Goodbye Bureaucracy? Opening the Skies to Aerial Archaeology in Europe. In: Proceedings of the NATO Advanced Research Workshop on Aerial Archaeology - Developing Future Practice 15 - 17 November 2000, Leszno, Poland. NATO Series I: Life and Behavioural Sciences - Vol. 337, Amsterdam 2002, S. 19-22
- 2002 Unterirdisches im Sucher - Die Luftbildarchäologie deckt verborgene Fundstellen auf. In: Monumente. Magazin für Denkmalkultur in Deutschland. Sonderheft zum „Tag des offenen Denkmals“ 2002, S. 11-13
- 2002 Aerial Survey an Neolithic Enclosures in Central Europe. In: Enclosures in Neolithic Europe. Oxford 2002, S. 63-68
- 2003 Die Donau hinab - archäologische Flüge in Ungarn. In: Régészeti Műemlékek Kutatása és Gondozása a 3. Évezred Küszöbén. Pécs 2003, S. 41-65
- 2003 L'Europe souterraine. In: naturopa n° 99, Strasbourg 2003, S. 18-19

Literatur

- ¹ O.G.S. Crawford, Luftbildaufnahmen von archäologischen Bodendenkmälern in England. Luftbild und Luftbildvermessung 16, 1938, S. 9 ff.
- ² I. Scollar, Einführung in neue Methoden der archäologischen Prospektion. Kunst und Altertum am Rhein 22, 1970
- ³ siehe dazu das Schriftenverzeichnis Otto Braasch im Anhang
- ⁴ O. Braasch, Archäologisches Nachrichtenblatt 1996, S. 21
- ⁵ O. Braasch, Handbuch der Grabungstechnik, 1998, Kapitel 26.3. Archäologische Flugprospektion
- ⁶ O. Braasch, Archäologische Informationen 8, 1985, S. 125-134
- ⁷ ebda. S. 128
- ⁸ O. Braasch, in: Archäologie in Deutschland, Heft 4, 1993, S. 32
- ⁹ R. Christlein und O. Braasch, Das unterirdische Bayern. 7000 Jahre Geschichte und Archäologie im Luftbild, Stuttgart 1982
- ¹⁰ Braasch, Archäologisches Nachrichtenblatt 1996, S. 31
- ¹¹ O. Braasch und Jutta Möller, Berichte zur Denkmalpflege 1994, Heft 1, S. 2-8
- ¹² Flugprospektion in Niedersachsen: Luftbilder der Jahre 1989-1996. Aufgenommen und gemeldet von Otto Braasch, Archäologische Flugprospektion Landshut. 1. Regierungsbezirke Lüneburg und Weser-Ems. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte: Beiheft 3, Stuttgart 1999; 2. Regierungsbezirk Braunschweig. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte: Beiheft 5, Stuttgart 2000

Stephan Honkomp

Prälat Bernhard Beering (1923 - 2004)



*Prälat
Bernhard Beering*

Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin (1. Kor. 15,10), so lautete Bernhard Beerings Leitspruch zu seiner Priesterweihe am 29.9.1951 in der Lamberti-Kirche zu Münster durch Bischof Michael Keller. Und dieser Spruch begleitete ihn sein Leben lang. „Er war ein unermüdlicher Wasserträger Gottes“, so Weihbischof Heinrich Timmerevers anlässlich der Beisetzung Beerings am 28. Februar 2004 in Bethen. Treffender kann man Bernhard Beering nicht beschreiben.

Bernhard Beering wurde am 10. Januar 1923 in Goldenstedt geboren, besuchte dort die Volksschule und kam 1935 auf die Missionsschule nach Handrup. Sein „Abi“ machte er am Gymnasium Antonianum in Vechta. Als 19jähriger zog er in den II. Weltkrieg. Seinen 21. Geburtstag konnte der Marinesoldat Beering quasi als seinen 2. Geburtstag feiern, wie er immer wieder erzählte; denn er gehörte zu den wenigen Überlebenden eines Schiffsunterganges im Mittelmeer. Und an seinem Geburtstag wurde er aus dem Meer gerettet. Danach folgte der Einsatz als Gebirgsjäger in Nordafrika, wo er noch vor Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft geriet und so in die USA gelangte. Nach seiner Rückkehr 1946 studierte er dann in Münster Theologie.